

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Ar. 123.

Verlagspreis Ar. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis
der 6-spaltigen Petitzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 27894 der Reichspost-Zeitungsliste.

114 Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 29. September 1917.

Druck Verlag und von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

7. Kriegs-Anleihe



Die deutsche Presse aller Parteien
mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht

Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zum 70. Geburtslage.

Von Oberst Immanuel.

Am 2. Oktober 1917 vollendet unser Generalfeldmarschall von Hindenburg das 70. Lebensjahr. Das Volk grüßt diesen Tag mit dankbarer Freude und wünscht seinem Helden noch eine lange Reihe Jahren in bisheriger Gesundheit, Frische und Lenkbarkeit. Der Feldmarschall selbst ist auch in auf den bevorstehenden Geburtstag seinem Grundriss geblieben, indem er Beglückwünschungen und Glückwünsche mit Mäßigkeit auf den Ernst der Zeit und eine persönliche Zuanfpruchnahme abgelehnt hat. gewohnter Ueberzeugungskraft jagte er diesen Worten in die schönen, tief beherzigenswerten Worte: „Wer an meinem Geburtstag für Verleumdung und Hinterbliebenen sorgt, in seinem Verzeihen belübt zum zuverlässigen Durchhalten erneuert, der Kriegsanleihe zeichnet, macht mir die schönste Tagesgabe.“ Dies sind wahrhaft erhebende Worte, die Empfinden des deutschen Volkes ihren Nachklang finden und wirken werden.

In dreifacher Hinsicht hat das deutsche Volk Hindenburg zu danken, nämlich als Feldherrn, als Staatsmann und als Erzieher. Betrachten wir die Taten Hindenburgs als Feldherrn, so müssen wir es unserem Kaiser auf das höchste danken, daß er in dieser schweren Zeit gerade diesen Mann an die rechte Stelle berufen hat. Der Krieg vor mehr als drei Jahren zum Ausbruch kam, lebte General v. Hindenburg seit dem Jahr 1911 im Ruhestand. Die Friedensverhältnisse hatten es bedingt, daß der hochbedeutende und verehrte, durchweg anerkannte Führer aus dem Dienst scheidet und, wie es nun einmal unumgänglich ist, jüngeren Kräften Platz machen mußte. In der Jugend hatte er mit Auszeichnung an den Kriegen 1866 und 1870/71 teilgenommen. Dann war er rasch emporgestiegen, durch fleißige Arbeit und selbst in seinem Verufe. Er durchlief alle Stufen des Frontdienstes, fand auch, seiner Begabung gehend, vielfältige Verwendung im Generalstab. wurde er, gefördert durch eigenes Studium und ernste Vertiefung in das Wesen der Sache, wohl der Schüler des Generalfeldmarschalls v. Moltke, dessen strategische Gedanken er wie kein anderer nach ihm, um sie später in die gewaltige Tat zu setzen. Graf v. Schlieffen, Moltkes unmittelbarer Nachfolger, ist gewiß als die Persönlichkeit zu bezeichnen, die auf Hindenburg den größten Einfluß ausübte, so weit es galt, die Lehren des neuzeitlichen Krieges zur Geltung zu bringen.

Als der Kaiser Hindenburg am 22. August 1914 die Spitze der in Ostpreußen kämpfenden 8. Armee, ihm General Ludendorff als Generalstabschef, war die Lage äußerst schwierig. Knapp 150.000 Mann sollten die weitgedehnten Grenzen der Ostmark gegen die beinahe vierfache Ueberlegenheit der Russen verteidigen, die überdies von zwei Seiten, also umfassend, in das Land ein-

brachen. Trotz günstiger Anfangsgehalte stand die deutsche Führung vor der Frage, ob sie der feindlichen Ueberzahl weichen, das Land rechts der Weichsel räumen und auf das Westufer dieses Stromes zurückgehen sollte.

Gerade im Augenblick der höchsten Gefahr trat Hindenburg auf den Plan. Was er beschloß und was er tat, steht fest und ist heute so einfach, aber bedeutet doch eine geradezu bewundernswürdige Tat, die den geborenen Feldherrn bezeugt und in der Geschichte aller Zeiten ihresgleichen sucht. Gerade das Einfachste ist das Größte, und so entschloß sich Hindenburg, erst das eine, dann das andere russische Heer anzufallen und zu schlagen. Der Sieg aber sollte eine Vernichtung sein, denn je gründlicher die russische Niederlage ausfiel, desto größer wurde die Wirkung in strategischer und moralischer Hinsicht. Der Plan Hindenburgs vereinte nützliche Überlegung mit höchster Kühnheit. Er schätzte die Russen als feiner Mensch. Er war richtig ein und sah voraus, daß es ihm mit Hilfe deutscher Schnelligkeit und Schlagkraft gelingen würde, das eine russische Heer zu zermalmen, bevor das andere herangelommen sein konnte. Bei Tannenberg fand das Werk seine Krönung. Nach vierstündiger Schlacht war das doppelt überlegene Russenheer im Kampfe gebrochen und tatsächlich bis zur Vernichtung geschlagen — ein ungeheurer Erfolg, der bis auf diese Stunde die deutsche Ueberlegenheit im Osten begründet hat. Von dieser Zeit an haben wir, das Volk, die deutsche Nation, das Gefühl, daß Hindenburg nicht nur sein erster Feldherr, sondern sein Held und sein Hort ist.

Hindenburgs weitere Taten kennzeichnen sich durch ebenso viel Erfolge und Siege. Zwei Wochen nach der Tannenberg-Schlacht jagte er das andere Russenheer aus Ostpreußen und wurde hierdurch der Befreier unserer vordringenden Grenzlande. Dann berief ihn der Kaiser auf den Krieg nach der Südwestdeutschen Front, als es im Oktober 1914 galt, die in Galizien hartbedrängten österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gegen die russische Uebermacht zu entlasten. In Sturmeseile zog Hindenburg bis an die Weichsel vor Zwangorod, sah sich aber von einer vielfachen russischen Uebermacht bedroht, denn jetzt hatten die Russen endlich ihre Massen zusammen und wollten den geplanten Eroberungszug nach dem Herzen Deutschlands antreten. In dieser gefährlichen Lage zeigte sich Hindenburgs Feldherrngroße von einer anderen Seite, nämlich in der Selbstbeherrschung und in dem Entschluß zum rechtzeitigen Ausweichen. Ehe es die Russen gewahr wurden, hatte er den strategischen Rückzug an die schlesische Grenze angetreten und damit dem Feinde das Gesicht des Landes aus der Hand genommen. Die Russen wurden



Generalfeldmarschall von Hindenburg

ihres anfänglichen Scheinerefolges nicht froh; Hindenburg schritt zu neuer Tat und setzte dem schwerfälligen russischen Massenstoß den schnellen, umfassenden Gegenangriff entgegen. Fast auf allen Seiten eingeleitet, blieb den Russen kein anderer Ausweg, als daß sie sich bei Lodz und Lwow durch eilige Flucht dem Schicksal entzogen, das sie bei Tannenberg ereilt hatte. Sie wichen in besetzte Stellungen zurück, worauf der Krieg im Osten ebenfalls das Gepräge des Stellungskampfes annahm. Mitten in dieser Lage nutzte Hindenburg blühschnell die Gelegenheit, um den Russen in der Winterschlacht bei Lyda einen Vernichtungsschlag beizubringen und sie zum zweiten Male, diesmal endgültig, aus Ostpreußen zu verjagen.

Wie Hindenburg im Bewegungskrieg siegreich gewesen war, so führte er auch die Beschränkung des langwierigen Stellungskampfes auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit Erfolg durch. Bei der Eroberung Polens im Sommer 1915 wirkte er auf dem nördlichen Abschnitt mit, führte seine Heeresgruppe bis vor Wlask, Danaburg, Riga. Er ließ die Stellungen in einer so

vorgutachten seine ausbauen, daß alle Russenangriffe an der deutschen Widerstandskraft, geleitet durch Hindenburgs Umsicht, unter den schwersten Verlusten zerfielen.

Ende August 1916 berief der Kaiser Hindenburg zum Chef des Generalstabs des Feldheeres. Zu dem gleichen Zeitpunkt gedachten unsere Feinde, den entscheidenden Gewaltschlag zu führen. Im Westen stürmten Franzosen und Engländer, im Süden Italiener, im Osten Russen; Rumänien hatte sich unseren Feinden angeschlossen. In dieser schwierigen Lage ward Hindenburgs überlegenes Feldherrntum sichtbar. Fest standen die Fronten, aber an einer Stelle schritten die verbündeten Heere zum wichtigen Gegenstoß, nämlich gegen Rumänien. Nach wenigen Wochen war dieser Feind niedergeworfen, mehr als die Hälfte seines Landes in einen geradezu glänzenden Feldzug erobert. Hierin lag der Beweis deutscher Kraft und deutscher Tat und den der Anstrengungen unserer zahlreichen Feinde.

Der jahrelange Stellungskampf bedurfte durchgreifender Neugestaltung, um den Ausblick auf eine entscheidende Wendung zu eröffnen. Es ist allgemein bekannt, daß Hindenburgs Rat diesen Umschwung herbeiführte. Anfang Februar 1917 setzte der uneingeschränkte Unterseebootkrieg ein, um mit der Zeit England, unsern zähesten Gegner, an der Stelle zu fassen, welche die empfindlichste ist. Inzwischen mußten gewonnen werden. Hindenburg sah die dadurch, daß er die deutschen Heere auf dem Nordabschnitt des westlichen Kriegsschauplatzes in neue und bessere Stellungen zurücknahm, vor denen bis auf diese Stunde alle Angriffe der Feinde restlos gescheitert sind. Hierdurch gewannen wir freie Hand nach Osten hin, wie es die jüngsten Ereignisse in Galizien und bei Riga bewiesen haben.

Hindenburg ist aber dem deutschen Volke nicht nur der Feldherr, sondern auch der Staatsmann. Er darf als solcher insofern mit Zug und Recht gelten, als wir es seinem Rat zu verdanken haben, wenn die wirtschaftliche Kraft unseres Vaterlandes sich unter den Bedrängnissen des Krieges riesenhaft entwickeln konnte. Bei allen Maßnahmen der Kriegswirtschaft ist es wir Hindenburgs ordnende Hand. Außerdem gelang es ihm, den drohenden Zwist der Parteien zu beglichen und die Gesamtkraft des Volkes nach dem einen großen Ziele, nämlich dem siegreichen Kriegsausgang hinzulenken. Ihr verdanken wir es, daß der Ausbruch „Durchhalten und siegen“ in die Ueberzeugung des deutschen Volkes übergegangen ist.

Endlich ist uns Hindenburg der große Erzieher. Seine schwierige Lage, seine Gefahr vermochten ihn aus seiner Ruhe, aus seiner Zuvorsicht, aus seinem Vertrauen zu bringen. So ist er uns das Vorbild der Selbstbeherrschung, der Geduld, der Gewisheit, daß unsere Anstrengungen und Opfer den erfolgreichen Frieden bringen müssen. Er blieb im Wandel des Krieges sich selbst getreu und wurde auf diese Weise das hehre Beispiel für die Gesamtheit. Seine Mahnung klingt durch unser Volk in guten und weniger guten Tagen: „Deutschland ist unüberwindlich, wenn es einig ist.“ So kann das deutsche Volk seinem großen Feldherrn kein besseres Angebinde zu seinem Geburtstag darbieten, als das Gelöbnis, es ihm nachzutun in Seelengröße und Pflichttreue, in Schlichtheit und Beharrung, im Vertrauen auf den Sieg und auf die Zukunft. Diese erzieherischen Einwirkungen Hindenburgs sichern ihm vielleicht den gleichen Anteil am Danke des deutschen Volkes wie seine unvergleichlichen Taten als Feldherr.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Amlich. Großes Hauptquartier, 28. Sept. 1917.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront Kronprinz Rupprecht: Auf dem Schlachtfeld in Flandern steigerte sich von mittags an der Feuerkampf wieder, abends lag Trommelfeuer auf dem Gelände östlich von Ypern. Dort schritten die Engländer zu starken Teilangriffen nordöstlich von Brezengberg und an der Straße nach Menin. Auf beiden Angriffsfeldern wurden sie durch Feuer und im Nahkampf zurückgeworfen; am Wege Ypern-Paschendaale litt der Feind noch in einigen Trichtern unserer Frontlinie.

An der Aisne war abends die Artillerietätigkeit lebhaft; auch in mehreren Abschnitten der Front im Artois nahm sie zeitweilig zu.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Nordlich der Aisne und in der Champagne schränkten schlechte Sicht und Strichregen die Gesichtstätigkeit tagsüber ein; abends lebte sie auf. An mehreren Stellen hatten unsere Erkundungen guten Erfolg.

Vor Verdun wurde am Nachmittag der Artilleriekampf stark.

Bei den Kampfzügen schoß in den letzten Tagen Leutnant Werthold seinen 25. Leutnant Bülhoff den 22. und Leutnant v. Bülow den 21. Gegner ab. Oberleutnant Waldhausen gelang es gestern, ein Flugzeug und zwei Gessellballone zum Abwurf gebracht.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Nur in wenigen Abschnitten zwischen Ostsee und Schwarzen Meer erhob sich die beiderseitige Feuer-tätigkeit über das gewöhnliche Maß.

Mazedonische Front.

Auffärer-Gefechte im Skumbi- und Struma-Tal; härteres Feuer nur im Süden von Monastir und süd-westlich des Dojran-Sees.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wieder grausame Menschenverschwendung.

Berlin, 28. Sept. 1917.

Nachdem der schwere Großkampf an der Flan-derfront am 26. September bis gegen Mitternacht fortgesetzt war, löste er sich in Teilangriffen auf, die bis zum Morgen des 27. September andauerten. Vormittags hielt sich die Artillerietätigkeit bei düstigem Wetter in mäßigen Grenzen; gegen Mittag setzte erneut von Jonnebeke bis in Gegend Handwoorde Trommelfeuer ein. Um 7 Uhr abends erfolgte, von mehreren Kanals begleitet, ein harter englischer Teilangriff in Gegend St. Julien. Zu gleicher Zeit lag auch auf unseren Stellungen nordöstlich Frezenberg bis Handwoorde stärkstes Trommelfeuer, dem ebenfalls ein harter englischer Vorstoß in Gegend östlich Hooge folgte. Beide Angriffe wurden unter blutigen Verlusten für den Feind im Feuer und im Nahkampf abgeschlagen.

Die Untertagekämpfe in diesem aussichtslosen Kampf um die U-Bootsbasis steigern sich infolge der dauernd wiederholten Angriffe und bei dem rücksichtslosen Menschenverderben in erschreckender Weise und lassen sich in eine Reihe stellen mit der nutzlosen Menschenverschwendung Brussilows, Rivellès und Cadornas.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Wien, 27. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegshauptplatz.

In der Gegend östlich von Rabau lebte das feindliche Artilleriefeuer zeitweise auf.

Italienischer Kriegshauptplatz.

Bei der Heeresgruppe von Vittorio wurden durch Flieger und Abwehrfeuer drei feindliche Flieger zum Absturz gebracht. Im Tonale-Gebiet gelangten Hochgebirgspatrouillen hinter die feindliche Front, sprengten dort zwei Seilbahnstationen, zerstörten mehrere Magazine und lehrten ohne Verluste mit Gefangenen zurück.

Südlicher Kriegshauptplatz.

Keine größeren Verhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser als Kriegsanleihezeichner.

Der Kaiser hat sich wie an allen früheren Kriegsanleihen so auch an der 7. Kriegsanleihe mit bedeutenden Kapitalien beteiligt. Sowohl der Kaiser wie die Kaiserin haben ferner eine große Anzahl wertvoller Gold- und Schmuckstücke der Reichsbank zur Verfügung gestellt, mit der Bestimmung, sie zur Abdeckung unserer Auslandsverpflichtungen zu verkaufen.

Aussichtslosigkeit eines Verbandesieges.

Im Septemberheft der „Fortnightly Review“ entwirft einer der bedeutendsten englischen Publizisten, Dr. E. Dillon, das folgende Bild der Gesamtlage, wie sie sich vom Standpunkte des Verbandes aus darstellt:

„Beide kriegsführenden Koalitionen haben heute eingesehen, daß sie zu Lande keinen völligen Sieg erzwingen können. Die Mittelmächte hoffen auf den U-Bootskrieg und den Zerfall des Verbandes, dieser auf die langsame Aufreibung des Gegners. Keine Regierung nennt mehr einen Zeitpunkt für ihren zukünftigen Sieg. Im Herbst 1914 strebte jede Partei nach Annertionen; heute fordert man nur noch Wiederherstellung und Garantien; damals plante man Vernichtung des Gegners, heute träumt man von Völkerverbrüderung. In jeder Nation besetzen einander heute Kriegs- und Friedensfreunde; es fehlt der Glaube aller Klassen an den Engsieg. Die Regierungen behaupten, ein Sieg durch vereinte Anstrengung lohne noch; allein ein früher ihnen gläubig ergebener beträchtlicher Teil der Nationen fürchtet bereits die Möglichkeit fernere Opfer. Solche Zweifel lähmen den verhängnisvollen Kampf in Rußland und anderswo.“

Die ABC-Staaten brechen die Beziehungen ab.

Der Kongreß von Uruguay wurde, wie die französische Tageszeitung „L'Echo“ aus Montevideo meldet, zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, um die Frage des Bruches mit Deutschland zu erörtern. Wie das weiter aus Uruguay meldet, beabsichtigt die Regierung des ehemaligen Jesuitenstaates Paraguay, im Innern von Südamerika, am oberen Rio de la Platastrom, die Beziehungen zu Deutschland abubrechen. Der frühere Präsident hat zum Reichen des Projektes sein Senatoren-Mandat niedergelegt.

Die U-Boots-Strategie.

Im Vermellanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum vier Dampfer, zwei Segler und ein Fischerfahrzeug versenkt, darunter drei englische Dampfer, von denen zwei aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, ferner der englische Segler „Hymen“ (2283 Tonnen) und das Fischerfahrzeug „Famills Braide“. Der andere versenkte Segler, eine große Barke von über 2000 Tonnen, hatte Stückgut nach Le Havre geladen.

Millionenbesetzung des Arbeiterführers Gompers.

Aus Washington wird gemeldet: Die amerikanischen Sozialisten erklären, daß der Arbeiterführer Gompers von den großen Firmen der Rüstungsindustrie große laufende Geldsummen erhalte, um unter den Arbeitern Kriegsbegeisterung anzufeuern. Gompers sei schon Millionär.

Wie England um Kriegsgelder betteln muß.

Am 2. Oktober wird mit der Ausgabe der nationalen 5-jährigen Kriegsschuldverschreibungen zum Kurse von 100% begonnen. Die Schuldverschreibungen sind am 1. Oktober 1922 mit 102%, im Jahre 1924 mit 103% und im Jahre 1927 mit 105% (11) rückzahlbar. Sie werden von jeder englischen Besteuerung frei sein, wenn der Inhaber seinen Wohnsitz im Auslande hat.

Gleichzeitig wird die Ausgabe von 5-jährigen Schuldverschreibungen angekündigt, die der Einkommensteuer nicht unterworfen und im Jahre 1927 zu 100% rückzahlbar sind.

Mit den „silbernen Augen“ ist es wirklich nicht mehr weit her, wenn England derartige Prämien an seine Gläubiger gewähren muß.

Kriegszustand in Messina.

Pant Mailänder Blätter ist über das Stadtgebiet von Reggio di Calabria und Messina der Kriegszustand verhängt worden.

„Central News“ meldet aus San Francisco, daß die 25 000 ausländischen Arbeiter der Schiffswerften am Stillen Ozean die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Der Minister Tereschenko hat seine Entlassung genommen, und das russische Kabinett ist jetzt rein sozialistisch.

Der Reichstag gegen Wilson. In der letzten Reichstags-sitzung am Freitag erhob Ministerpräsident Hertling scharfen Einspruch gegen die Schmähungen und Verleumdungen der Wilsonnote und geißelte deren Unwissenheit und Anmaßung. In Deutschland gibt es, sagte der Ministerpräsident, keine autokratische Regierung.

Der französische Appellationsgerichtshof hat die Berufung der im Juli wegen angeblicher deutscher Spionage zum Tode verurteilten holländischen Tänzerin Mata Hari verworfen.

Der Kanzler im Hauptauschuß.

In der Freitagssitzung des Hauptauschusses des Reichstages ergriff gleich nach der Eröffnung Reichskanzler Dr. Michaelis das Wort zu seiner Rede über die allgemeine politische Lage.

Der erste Teil seiner Ausführungen wurde für vertraulich erklärt und wird später in einem amtlichen Bericht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Sodann machte der Reichskanzler ausführliche Darlegungen über die Lage an den Fronten, die überall einen günstigen Stand zeigt, und ging hierauf auf die politische Lage ein und betonte die Notwendigkeit der Einmütigkeit mit allen unseren Verbündeten. Er schilderte mit besonderer Genugtuung, das treue kameradschaftliche Verhältnis zwischen den Truppen aller Verbündeten der Mittelmächte. Diese Waffenbrüderschaft habe sich im Laufe des Krieges immer mehr vertieft und befestigt. Der Reichskanzler sprach weiter über unser Verhältnis zu den neutralen Staaten, und dankte ihnen für ihre Hilfe in der Fürsorge für unsere Verwundeten und Gefangenen.

Der Kanzler sprach über die Kriegsziele.

„Es ist schwer verständlich, wie ein internationaler Lage und der internationalen Bedürfnisse jemals davon glauben könnte, wir würden in der Lage sein, in einer einseitig von uns gegebenen öffentlichen Erklärung die Lösung so wichtiger Fragen, die in unauflöslichem Zusammenhang mit dem ganzen, bei eventuellen Friedensverhandlungen zu besprechenden Fragenkomplex stehen, durch eine einseitige Erklärung zu unseren Ungunsten festzulegen. Dann würde die Parole im Lager der Gegner gewesen sein: „Die deutschen Konzeptionen sind als Zeichen der wachsenden Schwäche Deutschlands auszuweisen, sind vollkommen selbstverständlich und deshalb als wertlos zu buchen.“ Wir wären dem Frieden nicht um einen Schritt näher gekommen; im Gegenteil: die Überzeugung auf Seiten der Gegner, daß nur die Ungunst unserer Zustände uns veranlaßt haben könnte, eine für jeden diplomatischen Techniker so vollkommen unerklärliche Haltung anzunehmen, hätte bestimmt Kriegsverlängerung gewirkt. Darum muß ich es zurzeit ablehnen, unsere Kriegsziele zu präsentieren und unsere Unterhändler festzulegen.“

Staatssekretär v. Kühlmann

Besprach dann die Nachwirkung der päpstlichen Note: „Es war eine Tat, da der Papst das Wort vom Frieden in das Getöse eines Kampfes geworfen hat, der droht, Europa in eine blutgetränkte Trümmersstätte zu verwandeln. Gerade das deutsche Volk und die deutsche Regierung, denen das Bewußtsein ihrer Stärke und inneren Sicherheit es immer leicht gemacht hat, ihre Bereitwilligkeit zu einem ehrenvollen Frieden zu betonen, haben allen Grund, die Initiative der Kurie dankbar zu begrüßen, die es ihnen ermöglicht hat, die nationale deutsche Politik aufs neue in klarer und unzweideutiger Weise darzulegen.“

Und weiter sagte er: „Eine auswärtige Politik, die nicht in ihren breiten, wesentlichen Grundlagen von der Zustimmung des Volkes, von der Zustimmung der erwählten Vertreter des Volkes getragen wird, die nicht im Parlament unterstützt wird durch tätiges Eingreifen im geeigneten Augenblick durch staatsmännisches und weises Gewährenlassen der Exekutive, kann den schweren Kampf gegen das Ausland nicht durchführen. Im Auslande wird häufig mit der Legende operiert, es gäbe in Deutschland eine Politik der Regierung und eine Politik des Volkes. Dies ist heute ganz bestimmt Legende, und nichts kann diese Legende gründlicher zerstören, als wenn auch Sie, meine Herren, sich geschlossen der in unserer Antwort an Seine Heiligkeit niedergelegten Politik anschließen.“

In der anschließenden Erörterung, die am Freitag noch nicht zu Ende geführt wurde, wurde nachdrücklich von allen Seiten betont, daß Regierung, Wehrleitung und Volk einig seien.

Der Kriegsurheber verurteilt.

Der russische Reinigungsprozeß.

Die russische Rechtsprechung hat zugegriffen und dem beleidigten Rechtsbewußtsein Genugtuung verschafft:

Der Gerichtshof hat den früheren Kriegsminister Suchomlinow des Hochverrats, Vertrauensmißbrauchs und Betruges schuldig gesprochen und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Frau Suchomlinow wurde freigesprochen.

Als Urheber des Krieges, der durch sein schändliches Verhalten die Welt in diesen Riesenschmerz hineingestürzt hat, geht der Verbrecher frei aus und sein Mittäter Zankowitsch ist nach wie vor ein „Ehrenmann“, nach den Begriffen der Entente wenigstens.

Auf der Anklagebank saß mit diesem Suchomlinow das alte russische System, das System der gewissenlosen

Ausplünderung des Staates, das System der Unfähigkeit und Verlogenheit. Er hat gestohlen; er hat mit Deutschland konspiriert haben, das sind die Taten, die man ihm anhängt. Dafür braucht er belästigt, notleidende Masse ein Opfer, damit die Herrliche. Und der gutinstruierte Gerichtshof urteilte den Mann, wie es verlangt wurde.

So hat dieses Urteil keinerlei Bedeutung für die Weiterentwicklung des Krieges. Es ist nur ein Beweis dafür, daß Rußland sich allmählich saubere zuwenden gedenkt und eine bitterböse Warnung alle jene Elemente, die die Finger nicht aus der Tasche des Staates herauslassen können.

Als solche Warnung ist es natürlich sehr zu begrüßen; denn nur auf dem durch und durch sauberen Boden des moralisch durch und durch versuchten fischer Beamtentums konnte der Wille zur Lösung des Krieges gegen den Willen des Jaren wachsen und Europa ins Elend stürzen.

Der Streit in der russischen Finlen.

Ueber Finnland wird aus labettischer Quelle berichtet, daß nächst den Sozialrevolutionären auch Arbeiter- und Soldatenrat seinen Widerstand gegen Koalitionsgebanten aufbeugt. Mit der russischen Tschernomir scheint tatsächlich ein wesentlicher des Antistes befestigt zu sein. Diese Wendung der Kollisionsfreiheit „Riesch“ zu heftigen heiten gegen die der Koalition widerstrebenden listen. Seit diesem Monat, schreibt sie, suchen ganz Rußland nach Leuten, die dämmer sind als

Unabhängigkeitsbestrebungen im Süden.

Wie dem Ausschuss der Kadettenpartei aus Kaulasus gemeldet wird, hat der kaulasische Arbeiter- und Soldatenrat beschlossen, eine rein politische Vertretung unter Ausschaltung der bürgerlichen Elemente zu wählen. Die vorläufige Regierung der Lage im Kaulasus und besonders in Transkassen (also auf asiatischem Gebiete) als äußerst gefährlich ansehen. Diese Auffassung ist vom russischen Standpunkt verhandlich, da die Vertretung der bürgerlichen Elemente gleichbedeutend der Ausschaltung des Großrussischen überhaupt was bei dem starken nationalen Einschlag der russischen Elemente der kaulasischen Völkerschaften einfach antirussische Wendung bedeuten würde.

Der Englandknecht harret der Aburteilung.

Der frühere quertreibende, nach der streckende Oberbefehlshaber Korniloff und andere rase und Offiziere, die an dem Aufbruch teilgenommen haben, sind in der letzten Nacht im Sonderzug Bichow in der Provinz Mohilew gebracht worden, wo sie bis zur Eröffnung des Prozesses in Haft gehalten werden.

Locales und Provinzielles.

Geisenheim, 29. Sept. Mit dem heutigen

liegt das illustrierte Unterhaltungsblatt, das der Geisenheimer Zeitung seit ihrem Bestehen beigegeben worden ist, das letzte Mal bei. Durch den Papiermangel ist die Beschaffung des Papiers für die Beilage fast unmöglich geworden und so mußte nun auch jetzt diese beliebte Beilage dem Kriege zum Opfer gebracht werden.

Geisenheim, 29. Sept. Es wird hierdurch

aufmerksam gemacht, daß der Gottesdienst in der evangel. Kirche von morgen ab wieder um 1/10 Uhr beginnt.

Geisenheim, 29. Sept. Die Waffen- und

Industrie entfaltet nach wie vor eine riesige Tätigkeit. Das deutsche Heer braucht Waffen zu seinem endgültigen Sieg. Und diese muß das deutsche Volk in der Herberanschaffen. Es gilt einen hohen Preis; ein friedliches Deutschland! Der Staat tut sein Möglichstes, um die Anforderungen des Heeres gerecht zu werden. Er braucht die Unterstützung seiner Bürger. Er vertraut ihnen und bittet sie als Zeichen ihres Vertrauens, zum Geben der 7. Kriegsanleihe beizutragen. Bei keiner Bank ist Geld so sicher angelegt wie beim deutschen Staate. Schon nicht um des Reiches willen, so muß jeder um sich selbst willen auf die Kriegsanleihe zeichnen.

Geisenheim, 29. Sept. Der Vortrag

des Prof. P. Scheller im Hotel Germania am vorigen Tag über unsere U-Boote hatte ein zahlreiches Publikum angezogen, das mit großem Interesse den Ausführungen folgte. Der Redner zeigte an Hand von prächtigen Bildern in fast wundertätiger Rede das Entstehen der U-Boote und deren Wirken in dem gegenwärtigen Kriege, besonders erläuterte er auch technische Einzelheiten, wie das Periskop und zeigte wie auch hier deutsche Wissenschaft und Technik die Schwierigkeiten, die sich bei der U-Bootfahrt stellen, nach und nach überwinden hat. Der Vortrag schloß der Redner mit der Bitte den Dank für die tapferen U-Bootsleute dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß ein jeder sich recht lebhaft an der 7. Kriegsanleihe beteiligen möchte. Auch sei die Kriegsanleihe für den Winter des Rheingauens die beste Anlage für den Gelds der für den 1917er Herbst in Aussicht steht.

Geisenheim, 29. Sept. Am 27. September

ist eine Bekanntmachung E. 1916/7. 17. R. M. A. betr. Beschlagnahme von Stacheldraht und Bestandteile von Stacheldraht und Stacheldrahtmaschinen, in Kraft getreten. Von dieser Bekanntmachung werden betroffen sowohl Mengen an Stacheldraht mit Ausnahme derjenigen, die ein und demselben Eigentümer oder Gewahrsam am 27. September 1917 nicht mehr als 50 kg, betragen, als auch alle Stacheldrahtmaschinen. Der von der Bekanntmachung betroffene Stacheldraht wird einer Beschlagnahme unterworfen, und zwar mit der Maßgabe, daß die Beschlagnahme nur an das königliche Ingenieurkomitee, Bielefeld, Beschlagnahmsamt, in Berlin, Kurfürstenstraße 124, oder dessen besonderer Einwilligung zulässig ist. Dagegen liegen außer dem Stacheldraht auch die Stacheldrahtmaschinen einer Beschlagnahme. Die Meldung des am 27. September 1917 tatsächlich vorhandenen Bestandes hat bis zum 1. Oktober 1917 zu erfolgen. Besondere Meldescheine sind ausgegeben. Mit der Meldung kann ein Angebot zum Verkauf der Bestände verbunden werden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Verwaltungsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden zu sehen.

Geisenheim, 29. Sept. Am 29. September 1917. Bekanntmachung Nr. Bst. 600/6. 17. R. R. A. betreffend Bestandserhebung von Holzspänen aller Art. Gleichzeitig ist die Bekanntmachung Nr. Bst. 17. R. R. A. betreffend Bestandserhebung von Holzspänen aller Art, von 27. Juni 1917 außer Kraft getreten. Der neuen Bekanntmachung sind meldepflichtig alle an Sägespänen (Sägemehl), Hobelspänen und an Holzspänen (Drehspänen, Maschinenspänen usw.) sowie anfall und Abgang an diesen Gegenständen während dem Stichtage vorausgegangenen Monats.

Zur Meldung verpflichtet sind alle Personen, öffentlichen Körperchaften und Verbände, insbesondere auch die Betriebe. Zu melden ist der Bestand am 1. Oktober 1917, 1. Januar 1918. Die erste Meldung hat bis zum 15. April 1918 zu erfolgen. Besonders hervorzuheben ist, daß die unmittelbar zu Feuerungszwecken verbrauchten an meldepflichtigen Gegenständen, gleichviel in welcher sie den Feuerungsanlagen zugeführt werden, in der Meldung anzugeben sind. Für die Meldung der verfeuerten genügen gewissenhaft ermittelte Durchschnittszahlen. Dem ist eine Lagerbuchführung vorgeschrieben. Bei Ausnahmen von der Meldepflicht sind in der Bekanntmachung vorgesehen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landrättern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzuholen.

Geisenheim, 29. Sept. Am 26. September 1917. Bekanntmachung Nr. W. S. 400/7. 17. R. R. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Seiden in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung sind sämtliche im Inland befindlichen Seidengarne, so wie nicht ausdrücklich von den Bestimmungen der Bekanntmachung ausgenommen sind, einer Beschlagnahme unterworfen. Seidengarne im Sinne der Bekanntmachung sind Gänge, Organe, Trame und Schappe. Rücksicht darauf, ob sie hergestellt sind aus Erzeugnissen des Maulbeer- oder Eichen- (Tussah-) Spinners, für Näh- und Stützwecke bestimmte Schappe- und Seidengarne. Die von der Bekanntmachung nicht betroffenen Seidengarne sind im § 1 der Bekanntmachung Ziffer 1-6 besonders aufgeführt. Die Veräußerung, Verwertung der beschlagnahmten Seidengarne an die Verwertungsgesellschaft m. b. H., Berlin, Victoria-Louise-Str. 8 ist gestattet. Sofern die Veräußerung an diese nicht bis zum 30. November 1917 erfolgt, ist eine Abgabe zu gewärtigen. Im Falle der Ablehnung des Kaufs durch die Seidenverwertungsgesellschaft m. b. H. kann ein Abkauf zu anderweitiger Veräußerung bei der Kriegsausschüttung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums beantragt werden. Verarbeitung der rohen sowie farbigen unbeschriebenen Seidengarne, die entweder sich im Inland befinden, die am 19. Juli 1917 auf dem Weltmarkt in diesem Webprozeß waren, oder die erforderlich sind, um in der bezeichneten Ketten abzuwickeln, ist gestattet. Die Verarbeitung beschlagnahmter Gegenstände, zur Erzeugung von Heeresaufträgen, ist gegen besonderen Beleg erlaubt.

Der beseitigen die Gesamtmenge der bezeichneten Gegenstände, die Meldepflichtigen mindestens 20 kg. beträgt, ist in der Meldung bis zum 10. eines jeden Monats zu erfolgen und zwar bei der ersten Meldung der bei Beginn des Monats Oktober 1917 (Stichtag) tatsächlich vorhandene endgültig maßgebend. Außerdem ist Lagerbuchführung vorzunehmen. Mit dem Inkrafttreten der Bekanntmachung sind die erlassenen Einzelverfügungen W. S. 8/7. 17. R. A. und W. S. 9/7. 17. R. R. A. außer Kraft. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist einzuholen bei Landrättern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden.

Keine Wandkalender der Zeitungen mehr! Bekanntmachung des Reichslandrats vom 29. Sept. 1917 ist das Bezugs- und Verbrauchsrecht von Holzhaltigen Druckpapier für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1917 in gleicher Höhe bisher festgesetzt worden (d. h. wenn man zu einer Fabrik hat, die rechtzeitig liefern kann). Berlin erschienen wiederholt große Blätter nur einem Bogen, weil ihnen kein Papier geliefert wird. Gleichzeitig ist im Interesse der Ersparnis die Befugnis von Jahrgängen, Kursen und Kalendern jeder Art zu Zeitungen, Zeitschriften jeder Art verboten und angeordnet, daß Extrablätter nur in einer bestimmten Menge herausgegeben werden dürfen. — Der fehlende wird bei den Lesern schwer vermisst werden. Anordnung ist um so weniger zu verstehen, als Kalender doch reißlos gebraucht werden. Wenn keine Kalender mit den Zeitungen bekommen, müssen sie sich einen kaufen, und dann kaufen einen, der das Mehrfache des Papierstoffes kostet, wie jene, die die Zeitungen liefern.

Deßlich, 26. Sept. Die Gemeinde Deßlich a. Rh. hat 7. Kriegsanleihe 15 000 M., zeichnen. An der Geburts-Geburtsstiftung wird die Gemeinde sich 10 M., beteiligen.

Aus dem Rheingau, 28. Sept. Da mau im Rheingau und oberen Rheingau die Trauben solange nur hängen läßt, um eine möglichst gute Qualität herzustellen, so darf, da die Güte ohnehin die Weine der Jahrgänge übertrifft und auf den 1917er heraus mit einem vorzüglichen 1917er gerechnet werden. Im Rheingau d. h. in Ahmannshausen und Lorch wurde schon vorgenommen. Im allgemeinen ist mit regem Geschäftsbetrieb im Herbst zu rechnen.

Aus dem Rheingau, 28. Sept. Die allgemeine Weinlage ist im unteren Rheingau und zwar in den Gemeinden Ahmannshausen, Lorch und Lorchhausen in vollem Maße. Das Ergebnis ist sowohl hinsichtlich der Qualität als auch der Güte durchaus zufriedenstellend. Es wird die Nachfrage zeigt sich äußerst lebhaft und der Absatz entsprechend flott. In Ahmannshausen wurden für 10 Liter Traubenmaische 475-500 M. in Lorch und Lorchhausen 500 M. erzielt.

Aus Rheinhessen, 28. Sept. Die Ernte der Riesentrauben brachte auch in den Gemarkungen der

mittleren Provinz ein gutes Ergebnis, das auch hinsichtlich der Güte nichts zu wünschen übrig ließ. Bei den Verkäufen wurden für den Jentur Portugiesertrauben in Nieder- und Ober-Saulheim bis 150 M., in verschiedenen Orten des Saale- und Elbe- 140-150 M. in Alzen und Umgebung 140-150 M., in Wolfheim 145-160 M., in Spießheim 140-150 M., in Albig 140-150 M. bezahlt. Die Lese der weißen Trauben ist verschiedentlich im Gange. Für die 64 Liter Maische wurden in Dienheim 180-190 M. Ludwigshöhe 170-190 M. erzielt. An der Bergstraße hat die Weinlese begonnen. In Zwingenberg brachten die 200 Liter Weintraubenmaische 360 M.

Vom Mittelrhein, 28. Sept. Der Rheinwasserstand geht fortwährend zurück und damit bekommt auch das Fahrwasser einen solchen Tiefstand, daß die Abladungen der bergwärts kommen, sich entsprechend danach richten müssen, wenn Leichterungen, die jetzt besondere Schwierigkeiten haben, vermieden werden sollen. Die Frachtschiffe dürften unter diesen Umständen bald eine Erhöhung der gegenwärtig betragen sie noch von der Ruhr nach dem Mittel- und Oberrhein 250-300 M. für die Tonne Ladung die Schlepplöhne bis Mainz und Mannheim 220-260 M. für die Tonne. In letzter Zeit wirkte der Nebel sehr störend. Der Floßverkehr war diese Woche belebt. Bereits 5 Flöße sind talwärts geschleppt worden, die nach Köln und den Ruhrhäfen bestimmt waren. Der Talverkehr war reger.

Bodenheim, 28. Sept. Hier brachte die Oberleutnant Liebrecht'sche Weingutverwaltung 60 Halbstück 1915er Bodenheimer Naturweine eigenen Wachstums zur Versteigerung. Es handelte sich meist um Auslese- und Riesling-Ausleseweine aus Lagen wie Leideck, Neuberg, Leimen, Kapelle, Sandlaut, Burgweg, Silberberg, Westrum, Rahlenberg, Hoch, Brausloch und Ebersberg wobei für das Stück bis zu 13 040, 13 440, 14 220 und 18 780 M. erzielt wurden. Für das Halbstück 1915er wurden 4030-9390 M. bezahlt. Durchschnittlich kostete das Stück 10362 M. Gesamterlös rund 132 000 M.

Aus aller Welt.

20 Pferde verhungert. Seit längerer Zeit haben in Hamburg drei Angestellte eines großen Fuhrwerksbetriebes auf St. Pauli, ein Futtermeister, ein Kutsher und ein Nachtwächter, 20 Pferde das Kraftfutter entzogen, so daß schließlich die Tiere eingingen. Das Futter ist von den Leuten teils zur Wästung von Schweinen und Kaninchen in Eidelstedt verwendet, teils verkauft worden. Erst jetzt kam man hinter das Treiben der Menschen, stellte den Tatbestand fest und verhaftete sie. Obwohl sie überführt sind, wollen sie unschuldig sein. Der Schaden, der durch den Verlust der Tiere entstanden ist, wird auf 60 000 Mark angegeben.

Zigarrenkarten gibt's bereits, und zwar in Frankfurt. Dort hat ein großes Zigarrenhaus an seine Kunden Karten ausgegeben, die zum täglichen Einkauf bis zu fünf Stück berechtigten. Schöne Ausflüchte für Raucher!

Spielplan des Kgl. Theaters zu Wiesbaden. vom 30. Sept. bis 7. Okt. 1917

Sonntag, Nachm. Auf Allerhöchsten Befehl: Vorstellung für die Kriegsarbeiter: „Alt Heidelberg.“ Anf. 2 1/2 Uhr. In dieser Vorstellung findet kein Kartenverkauf statt. Abends. „Das Dreimäderlhaus“ Anf. 7 Uhr.

Montag, Ab. A. „Judit“ Anf. 7 Uhr.

Dienstag, Ab. B. Zum ersten Male: „Stahl und Gold“ Anf. 6 1/2 Uhr. Zeitbild in Versen und in einem Aufzuge von Leo Leipziger. Hierauf: Erstes Gastspiel des Kgl. Kammerjägers Herrn Paul Knüpfer von der Kgl. Oper in Berlin: „Die Zauberflöte“, „Sarasatro“: Herr Kammerfänger Paul Knüpfer.

Mittwoch, Ab. C. „Aryth-Pyrih“ Anf. 7 Uhr.

Donnerstag, Ab. A. „Stahl und Gold“ Anf. 6 1/2 Uhr. Hierauf: „Figaros Hochzeit“, „Figaro“ Herr Kammerfänger Paul Knüpfer.

Freitag, Ab. B. „Maß für Maß“ Anf. 6 1/2 Uhr.

Samstag, Ab. B. „Stahl und Gold“ Anf. 7 Uhr. Hierauf: Der Barbier von Bagdad. „Abul Daffan“ Herr Kammerfänger Paul Knüpfer.

Sonntag, Ab. C. „Tannhäuser“ Anf. 9 1/2 Uhr. „Landgraf“ Herr Kammerfänger Paul Knüpfer.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim

Samstag, d. 29. Sept. von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

Sonntag, d. 30. Sept. 7 Uhr Frühmesse. 8 1/2 Uhr Schulgottesdienst. 9 1/2 Uhr Hochamt. 2 Uhr: Vesperandacht.

Montag, Mittwoch und Samstag Abends um 8 Uhr sind Rosenkranzandachten mit Segen. An den übrigen Tagen wird der Rosenkranz morgens während der hl. Messe gebetet.

Wegen des Drey-Feiertags ist am Donnerstag Nachmittag von 5 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte.

Am nächsten Sonntag ist die Kollekte für den hl. Vater. In der Frühmesse ist am nächsten Sonntag gemeinsame Kommunion des Marienvereins.

Stiftungen

Montag, 6 1/2 Uhr. hl. Messe für Helene Peter Schlegel.

7 1/2 Uhr. Amt für den im Kriege gefallenen Franz Daas.

Dienstag, 7 1/2 Uhr. hl. Messe für Katharina Kremer.

Mittwoch 7 1/2 Uhr: Jahramt für den im Kriege gefallenen Leutnant Karl Ehrhard.

Donnerstag, 6 1/2 Uhr: hl. Messe für Anna Maria Dechs.

7 1/2 Uhr. hl. Messe für die Lebenden u. Verstorbenen der Familie Johann Meurer.

Freitag, 7 1/2 Uhr. hl. Messe für die Lebenden u. Verstorbenen des Rosenkranzvereins.

Samstag 6 1/2 Uhr. hl. Messe für Familie Adam Schenk.

7 1/2 Uhr. Amt für Ludwig Geist u. Johanna geb. Warzelhan

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst u. Christenlehre.

Donnerstag, den 4. Okt. 1917 Nachm. 4 Uhr: Versammlung der ev. Frauenhilfe im Deutschen Haus.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 28. Sept. Abends. Amtlich. In Flammen lebhafter Feuerkampf. Es ist nichts von Belang.

TU Berlin, 26. Sept. Im Sperrgebiet um England wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wiederum 22 000

br. reg. ton. versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer Queen Amalia, 4278 ton. mit Flach von Archangel nach England, 2 tiefbeladene Dampfer, davon einer bewaffnet und englischer Nationalität, ferner die französische Segler Blanche Armorique mit Kohlen für Frankreich und der russische Segler Meeta, welcher letztere 3 unter Sicherung fuhr.

TU Coblenz, 29. Sept. Generalfeldmarschall von Hindenburg, der frühere Chef des XIII. Armeekorps in Coblenz war, wurde von den Stadtverordneten einstimmig zum Ehrenbürger der Stadt Coblenz ernannt.

TU Berlin, 29. Sept. Die in Berlin zentralisierten deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsverbände veranstalteten gestern Abend im Zirkus Busch eine Massenversammlung für die 7. Kriegsanleihe. Obwohl eine zweite Versammlung im Lehrer-Bereinshaus stattfand, konnte nur ein kleiner Teil der enormen Menschenmenge untergebracht werden. Im Beisein des Reichslandrats, des Staatssekretärs Dr. Helfferich, des Kriegsministers, des Finanzministers und zahlreicher anderer Mitglieder der Regierung begrüßte der Präsident des Hansabundes Geheimrat Dr. Rießer die große Versammlung. Staatssekretär Graf Röbern betonte die Notwendigkeit der deutschen Einigkeit und das Vertrauen in die Reichsleitung, die am besten in einem neuen Anleihen ihre Ausdrücke finden würde. In erfreulicher Harmonie sprachen ferner Dr. Graf von Helldorf, Oberbürgermeister Bernuth, Abg. Erzberger, Abg. Noske, der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Haenisch, Obermeister Plathe, Graf von Borsdorf, Dr. Hoesle, Dr. Stresemann, Freiherr von Wangenheim. Sämtliche Redner wiesen sowohl die Friedensforderungen Asquiths, wie die Einmischung Wilsons energisch zurück und stimmten mit Hindenburg überein, der folgendes Telegramm gesandt hatte: Der Erfolg der 7. Kriegsanleihe wird von Deutschlands ungebrochener wirtschaftlicher Kraft zeugen. Ich bin des gewiß!

TU Zürich, 29. Sept. Secolo meldet aus Paris: Alle verfügbaren Reserven gehen an den Departmenten an die Front ab. Große Ereignisse stehen bevor, die Frankreich mit Hoffnungen erfüllen dürfen.

TU Amsterdam, 29. Sept. Morning Post berichtet aus Washington daß Wilson den Obersten House, seinen vertrauten politischen Berater, beauftragt habe Vorbereitungen für die Friedenskonferenz zu treffen. Auch Frankreich und England haben schon vor einiger Zeit Vorbereitungen für den Frieden getroffen. Präsident Wilson hält es aber für wichtig, einen Nachrichtendienst einzurichten, der den amtlichen diplomatischen Dienst ersetzen soll und nicht an amtliche Beziehungen gebunden ist. Er wünscht dadurch auf dem Laufenden gehalten zu werden, über die allgemeine politische Lage die Aussichten in Europa, die Pläne der Entente und ihre Anschauungen über die Friedenskonferenz.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 27. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

An der flandrischen Küste, zwischen dem Houthousterwalde und der Eys wechselte die Kampfstärke der Artillerie.

Gesteigertem Trommelfeuer in den Abschnitten westlich von Ypern folgten nur bei Hollebeke englische Teilangriffe. Sie wurden abgewiesen.

Im Bogen Ypern-Paschendaale wurde der Feind aus den Trichterlinien, welche er dort noch hielt, geworfen.

Im Ueberschwemmungsgebiet der Yser brachten unsere Erkunder aus Zusammenstößen mit Belgiern, Gefangene zurück.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nordöstlich von Soissons und von Verdun verstärkte sich der Feuerkampf beträchtlich. Er blieb an der Maas auch nachts recht lebhaft.

Mehrere Vorkampfbefehle, die unsere Sturmtruppen in die französische Linien führten, hatten vollen Erfolg.

Front des Kronprinzen Albrecht von Württemberg.

Bei Bifel (im Sundgau) blieben bei einem französischen Vorstoß einige Gefangene in unserer Hand.

London und einige Orte der englischen Küste wurden von unseren Fliegern mit Bomben angegriffen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die meist geringere Gefechtsstärke steigerte sich nur vorübergehend.

Erkundungen nördlich der Düna, westlich von Luga und am Ibruz.

Russische Abteilungen die in Rähnen über den Sereth und den St. Georgsarm der Donau gesetzt waren, wurden durch Gegenstoß vertrieben.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Generalquartiermeister Ludendorff.

Steinheimergarten 1.